

Franz Schubert

(1797-1828)

Auch der am 31.1.1797 (als 12. Kind!) geborene Lehrerssohn Franz Peter Schubert gehört zu den Komponisten, die schon früh durch ihre außergewöhnliche Begabung auffielen. Er erhielt bereits als Knabe Unterricht in Gesang, Violin-, Klavier- und Orgelspiel.



Im Alter von 11 Jahren wurde Schubert 1808 als Chorsänger in die Wiener Hofkapelle und das Stadtkonvikt aufgenommen. Dort erhielt er Generalbass- und Kompositionsunterricht bei W. Ruzicka und ab 1813 auch bei dem Hofkapellmeister Anton Salieri. Da Schubert nach dem Stimmbruch nicht mehr als Chorknabe in Frage kam, war er gezwungen, einige Zeit als Schulgehilfe seines Vaters zu arbeiten.

Rettung kam in Gestalt seines guten Freundes Franz von Schober, der es Schubert ab 1816 ermöglichte, sich ganz der Musik zu widmen, indem er seine Wohnung mit ihm teilte und ihn finanziell unterstützte. Schober machte Schubert auch mit dem Tenor J. Michael Vogl bekannt, der als der erste Interpret der Schubert-Lieder gilt.

Schuberts einzige weitere Anstellung war der „Sommerjob“ als Musiklehrer der Fürstenfamilie Esterházy in Ungarn in den Jahren 1818 und 1824. Im Gegensatz zu vielen seiner Kollegen gab Schubert nur ein einziges öffentliches Konzert (am 26.3.1828 im Wiener Musikverein), das sowohl musikalisch als auch finanziell ein großer Erfolg war. Dieser dringend benötigte Erfolg kam für Schubert aber zu spät, es sollte bereits das Jahr seines Todes sein.

Die meisten Werke Schuberts wurden auf den seit ungefähr 1821 Schubertiaden genannten Treffen seines großen Freundeskreises vorgetragen. Diese Künstlertreffen Schuberts mit gleichgesinnten Freunden waren Lese- und Musikabende, gelegentlich auch Diskussionsveranstaltungen oder Zechgelage und sind als Gegenstand zahlreicher Anekdoten berühmt geworden.

Wie kaum ein anderer Komponist ist Franz Schubert mit der Gattung des Liedes verbunden. Viele der ungefähr 600 (!) zwischen 1814 und 1828 komponierten Lieder gehören zur Ausbildung bzw. zum Standardrepertoire jedes Sängers und jedes Liederabends.

Gretchen am Spinnrade (nach Goethe, 1814), *An den Mond* (nach Hölty, 1815), *Wandrers Nachtlied* (nach Goethe, 1815), *Heidenröslein* (nach Goethe, 1815), *Der König in Thule* (nach Goethe, 1816) und *Die Forelle* (1816-1821) seien hier nur stellvertretend für die große Anzahl bekannter Lied-Vertonungen Franz Schuberts (übrigens fast ausschließlich literarisch hochwertiger Texte) genannt.

Obwohl er auch zu anderen musikalischen Gattungen Bedeutendes beitrug, ist doch seine musikalische Bedeutung für die Geschichte und Entwicklung des deutschen Liedes überragend. Wundervolle Melodien (wie vor ihm Mozart, so scheinen auch Schubert musikalische Einfälle einfach „zugeflogen“ zu sein) sind hier kombiniert mit Begleitungen, die dem Lied eine weitere Dimension hinzufügen, und je nach Bedarf von einfacher Begleitung über das Verdeutlichen bestimmter Stimmungen bis hin zur Sinnillustration einzelner Wörter reichen.

Erstaunlich für einen Komponisten mit einer so starken Begabung für die Vokalmusik ist allerdings, dass keine einzige seiner Opern ein Erfolg wurde. Auch sein Lehrer und Mentor Salieri, zu der Zeit ein „Star“ auf dem Gebiet der italienischen Oper, konnte daran nichts ändern.

Schuberts acht Sinfonien gehören zu den beliebtesten Werken ihrer Gattung und sind aus dem heutigen Repertoire nicht wegzudenken. Bis auf den heutigen Tag ist übrigens völlig ungeklärt, wieso die berühmte Unvollendete (8. Sinfonie) nicht fertiggestellt wurde – sie besteht nur aus zwei Sätzen und dem Fragment eines dritten.

Aber auch zum Klavierrepertoire hat der Komponist, dem nur eine so kurze Lebenszeit gegönnt war, beigetragen: Schubert selbst war ein gewandter Pianist, und viele seiner Werke gehören bis auf den heutigen Tag zum Repertoire des Instrumentes; so die Klaviersonaten A-Moll (1825), C-Moll, A-Dur und B-Dur (1828), die berühmten *Moments Musicaux* (1828), die *Wandererfantasie* (1822) oder die *Improptus* (1827). Auch in der Kammermusik und

in der Chormusik spielen Schuberts Werke eine nicht ganz unwichtige Rolle, beispielsweise das berühmte *Forellenquintett* (1819), die Streichquartette oder das *Rondo concertante* (1816).

Der zeitlebens schwächliche Schubert (die heute gängige Vermutung ist eine frühe Infektion mit Syphilis) erlag am 19.11.1828 einem heftigen Fieberanfall. Sein Wiener Grab liegt in der Nähe von Beethovens letzter Ruhestätte (dessen Sarg er 1827 mitgetragen hatte) und trägt ein Epitaph des großen Dichters Franz Grillparzer. Franz Schuberts gesamter irdischer Besitz zum Zeitpunkt seines Todes waren einige Kleider, Noten und ein paar Manuskripte eigener Werke, welche sein Bruder Ferdinand behielt.

Hörtipp:

1. Sinfonie H-Moll (Unvollendete)
2. Streichquartette A-Moll und D-Moll (beide 1824)
3. Forellenquintett A-Dur (1819)
4. Wandererfantasia C-Dur (1822)
5. Erbkönig (1815)
6. Messe Es-Dur (1828)
7. Die schöne Müllerin (1823)
8. Winterreise (1827)